

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreis Nr. 7221)

erschint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelappte Korpuszeile mit 15 Pfg. totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgelde u. s. w. mit 17 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Geräte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3088.

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Mai 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 15. Mai. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag Abend in Weilsdorf. Der neunjährige Sohn des Steinhauers Wölken, der mit seinem Vater und Nachbarn im Garten gewesen war, holte aus dem väterlichen Hause eine Salonbüchse herbei, angeblich, weil er glaubte, daß mit derselben nach den sehr zahlreich fliegenden Maikäfern geschossen werden können. Ob der Knabe nun thatsächlich zu schießen versucht hat, oder ob das geladene Gewehr unvorsichtiger Weise zu Entladung gebracht ist, ist nicht aufgeklärt, plötzlich ging der Schuß los und die Kugel traf leider die in der Nähe befindliche, fast fünf Jahre alte Tochter des Schuhmachers Willhöft so unglücklich, daß sie den rechten Lungenflügel durchbohrte und das Kind auf der Stelle tödtete. — Der traurige Vorfall ist wieder eine beherzigenswerthe Warnung gegen das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen, das schon soviel Unheil zur Folge gehabt hat; leider verfallen die tausendfach von den Zeitungen wiederholten Warnungen ja meist ungehört.

Herr Hotelbesitzer W. Kröger hier selbst verkaufte sein an der Hagener Allee neuerbautes Wohnhaus für 14500 Mt. an einen Herrn aus Hamburg.

Herr Hüfner Behrmann zu Steintamp verkaufte einen am Bünningstedter Wege gelegenen Bauplatz für 700 Mt. an den Maurer Herrn Rughase in Bünningstedt.

Nach dem Rücktritt des bisherigen Brandmeisters, Gemeindevorsteher Ziese, ist Herr Hüfner J. Stahmer hier selbst zum Brandmeister und Herr Klempermeister P. Palm zu seinem Stellvertreter ernannt worden.

Herr Klempermeister A. Bafedow und Frau hier selbst feierten gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit; die freiwillige Feuerwehr, der Herr Bafedow als Ehrenmitglied angehört, brachte mit ihrer Musikkapelle dem Jubelpaare gestern Abend ein Ständchen.

Altrahstedt, 15. Mai. Am Sonnabend fand die Auktion über das Inventar der parzellirten Hinfischen Stelle in Jenfeld statt. Von dem Grundbesitz wurden noch die Ralhe und Scheune mit ca. 1 Tonne Land für 6500 Mt. an den Zimmermeister Herrn Landahl in Jenfeld verkauft. Herr W. Grimm hier selbst kaufte von Herrn F. Soltan in Jenfeld 12 Tonnen Hadeland für 1500 Mt.

Die Mitglieder der Propstei-Synode Stormarn sind zur 20. Versammlung der Synode am Dienstag, den 20. Juni d. J. nach dem „Hotel Posthaus“ in Ahrensburg geladen.

Die am Himmelfahrtstage stattgehabte Ausfahrt des hiesigen Gesellschaftsklubs „Flott“ hat allen Theilnehmern sehr viel Vergnügen gebracht und ausgezeichnet gefallen; namentlich waren auch alle des Lobes voll über die Bewirthung, die sie im Lokale des Herrn S. Peemöller in Lütjensee gefunden haben.

Altona, 12. Mai. Am Dienstag dieser Woche ereignete sich im Telephonamt an der Poststraße dadurch ein Unfall, daß eine dort beschäftigten Damen durch einen unvernünftigen starken elektrischen Strom infolge von Uebertragung von unterirdischen Starkstrom getroffen wurde. Der elektrische Schlag war so erheblich, daß zuerst die Befürchtung entstand, es könnte Lähmung, ja sogar Blindheit die Folge sein. Der Telegraphendirektor rief sofort ärztliche Hilfe herbei. Zum Glück vermochte der Arzt zu konstatiren, daß dauernde schlimmere Folgen für die junge Dame nicht zu befürchten seien. Sie befindet sich auch erfreulicherweise bereits auf dem Wege der Besserung.

Meldorf, 10. Mai. Die Mäuseplage nimmt in unserer Gegend stehweise immer größere Ausdehnung an und ist geeignet, bei den Landleuten gerechte Besorgnis zu erregen. Es giebt Roggen- und Weizenfelder, wo be-

reits Strecken von einem Meter und mehr von den Nagern zerstört sind, und in den Weiden verurachten dieselben ebenfalls großen Schaden. Freilich werden von einzelnen Landleuten Vergiftungen der Mäuse vorgenommen, allein schwerlich dürften dieselben nennenswerthe Erfolge herbeiführen, es sei denn, daß allgemein mit dem Vergiften vorgegangen würde.

Flensburg, 9. Mai. Von einer erstaunlichen Leichtgläubigkeit des Publikums legte heute eine Gerichtsverhandlung ein Zeugniß ab. Der Arbeiter Hans Hansen in Lütjenborn befaßt sich mit der Heiltunde; er kurtirt sowohl Menschen wie Vieh. Seine medizinischen Kenntnisse will er aus Büchern geschöpft haben. Auf der Insel Romde behandelte Hansen ein Kind des Pächters Jensen und kurz darauf die Ehefrau eines Hüfners Dahl. In den beiden Fällen verstarben die Patienten, doch wird der Tod nicht mit der vom Angeklagten angewandten Behandlung in Verbindung gebracht. Der Angeklagte behandelte aber in beiden Fällen gleichzeitig, und zwar ohne Erlaubniß der Besitzer, auch das Vieh, unter dem Vorgeben, daß die Krankheit leicht von den erkrankten Personen auf das Vieh „über-springen“ könne. Jensen bezahlte dem Hansen 62 Mt., Dahl dagegen 202 Mt. Letzterer hatte aber hatte auch — 46 Pfund Pulver für sein, wie er sagte, völlig gesundes Vieh bekommen. Bei Abmessung der Strafe zog das Gericht strafmildernd die Leichtgläubigkeit der Romder Betracht und erkannte wegen zweifachen Betruges auf zwei Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

Kleine Mittheilungen.

Ein gräßliches Malheur passirte kürzlich in Hohenraden auf dem Hofe des Landmannes J. Münster. Herr Timm aus Langstedt hatte daselbst eine Büschha-Maschine in Thätigkeit gesetzt, dabei gerieth der daselbst beschäftigte Arbeiter Scharnberg aus Hasloh mit dem rechten Bein in die Maschine, wodurch das Fleisch fast völlig von den Knochen gerissen wurde. Zunächstlich zugerichtet, wurde der Bedauernswerthe ins Haus gebracht, wo derselbe sich noch in ärztlicher Behandlung befindet.

Am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr gerieth auf bisher noch unaufgeklärte Weise die Haide zwischen den Drißkästen Rellingen, Egenbüttel, Ellerbed und der Kieler Chaussee bis über Schnelsen hinaus in Brand. Der heftige Ostwind trieb das Feuer mit großer Schnelligkeit über eine kolossale Fläche. Sämmtliche Feuerwehren aus der Umgegend waren in rühriger Thätigkeit. Ein Areal von ca. 4 Quadratkilometern und fast der ganze Egenbütteler Wald sind abgebrannt.

Großes Aufsehen erregt die Thatsache, daß ein sehr bekannter Hausmakler in Altona in Zahlungsschwierigkeiten gerathen ist. Seine Passiven sollen mehr als 1 1/2 Millionen Mt. betragen.

Zu einem Landmann in der Umgegend von Altona, der nebenher auch ein Klub- und Gartenlokal führt, kam nach den „A. N.“ ein Respektant auf die plötzlich frei gewordene Hausnächststelle und bei der eingeleiteten Verabredung zur Uebnahme des Dienstverhältnisses entspann sich folgender Dialog: „Ja, wie sind uns nu ja so wiet eenig,“ sagte der Anecht, „blos mit dat Röhfodern will id nids to dohn hebben.“ „Aee,“ meint der Wirth, „dat deist nich nöhdig, dat kann mien Söhn besorgen.“ — „Und denn Hadelstrieden brief id jawull of nich?“ — „Aee, dat hebben Se of nich nöhdig, dor schaff id een Maschin' to an.“ — „Na, denn is got, denn kann id ja toghen.“ — „Ja, blots een Deel noch, seh'n Se mal, mien Clavierpeler is nich immer free und wenn dor nu lustige Gäl't' sünd, denn möten Se, weil Se keen Röh to fodern und keen Hadel's to sieden brufen, mal'n beet'en Clavier mit speel'n; wo is datt dormit?“ — „Aee dat kann id nich.“ — „Na, denn kann dat of nids ward'n mit uns Weiden. Adjüs!“

Eine Ausschuß-Sitzung des Provinzial-Verbandes freiwilliger Feuerwehren findet am Sonntag, Vormittag 10 1/2 Uhr im Bahnhof-Hotel in Neumünster statt.

Eine Sebenswürdigkeit Schlesiens, der vor dem am Kornmarkt gelegenen Hause des Schmiedemeisters Scheel stehende sog. „Nothstall“, der noch aus dem 18. Jahrhundert stammt und dazu diente, störrische Pferde beim Beschlagen festzuhalten, verschwindet demnächst. Die Stadtverwaltung hat sich schon lange um die Beseitigung dieses Stalls bemüht, aber so lange das Haus stand, konnte der jeweilige Besitzer denselben die Erlaubniß zum Abbruch des Stalles verweigern, bis jetzt für das Haus ein Neubau errichtet werden mußte und damit auch der hundert-jährige Pferdezwinger fällt.

Die vom Militärskizzen zur Vergrößerung des Poststädter Truppenübungsplatzes angekaufte Dorfschaft Ridders wird bald vom Erdboden verschwinden. Bis zum 1. Mai hatte die Einwohnerschaft bis auf den Lehrer und einen Gastwirth den Ort verlassen. Nur fünf Schüler, von denen drei Kinder des Lehrers waren, besuchten zuletzt die Dorfschule. Als letzter Bewohner verließ der Gastwirth, der seit 25 Jahren in Ridders gewohnt hatte, die Stätte, die bald der Vergessenheit anheimfällt.

Ein tragikomisches Ereigniß hat in Altona in weiteren Kreisen viel Stoff zur Heiterkeit gegeben. Ein dortiger Malermeister, der sich an der Konkurrenz zur Dekorierung der Hauptkirche theilnehmen will, begab sich dieser Tage in das Gotteshaus, um daselbst Messungen vorzunehmen. Als er sich drinnen befand, schnappte die Kirchenthür plötzlich ins Schloß und der Malermeister war gefangen. Nach wiederholtem Klopfen an ein Fenster der Kirche wurde der in den Anlagen bei der Hauptkirche patrouillirende Wächter aufmerksam, verstand jedoch nicht, was der Malermeister wollte, da er schwerhörig ist. Endlich ging er in die Kirche hinein, die von innen nur mit einem besonderen Schlüssel geöffnet werden kann, er war auch beim Deffnen der Thür so unvorsichtig, daß dieselbe abermals ins Schloß schnappte und nunmehr war auch der Wächter gefangen. Erst nach längerer Zeit gelang es Vorübergehende aufmerksam zu machen und nachdem dieselben zu gehöriger Vorsicht beim Deffnen der Kirchenthür aufgefordert, wurden Malermeister und Wächter aus der „Haft“ befreit.

Ein furchtbarer Wollenbruch ging am Mittwoch Mittag in der Gegend von Rissen, Schulau, Sülldorf bis Wedel hin nieder. Die bedeutenden Wassermassen überschwemmten die Chaussee, und mit großer Gewalt spülten sie beträchtliche Erdmengen die Abhänge bei Wittenbergen und Rissen hinab. Der Wollenbruch hatte die Dauer einer halben Stunde.

In Wandsbek geriethen auf offener Straße zwei Frauen ihrer Kinder halber aneinander und wie eine Furie stürzte sich die Frau Sch. auf ihre Gegnerin. Im banten Kränkel wälzten sich die Beiden zum Gaudium der Straßenzugenden auf dem Boden umher, wobei die Sch. die Oberhand behielt und der anderen Frau derartige Verletzungen zufügte, daß ärztliche Hilfe nothwendig wurde. Die Verletzte hat gegen die Sch. Strafanzeige erstattet, sodas der Schlußakt dieses Vorfalles vor dem Richter gespielt wird.

Eine gänzliche Umgestaltung erfährt zur Zeit eine der schönsten Straßen Hamburgs, nämlich der Neue Jungfernstieg. Die Binnenalster wird soweit zugeworfen, daß die genannte Straße, an welcher bekanntlich die größten Hotels liegen, um 18 Meter verbreitert wird. Der frühere Landungssteg der Alster-Dampfschiffe ist entfernt und durch einen Prachtbau aus Granit ersetzt. Ebenso wird der Alsterpavillon niedergeworfen und für die Summe von 220,000 Mark als Prachtbau wieder errichtet.

In Hitzhusen (Kreis Segeberg) brannte in der Nacht zum Sonntag das Gewebe des Landmannes Pohlmann total nieder. Das

Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Das gesammte Inventar, leider auch 7 Kühe, 2 Pferde und 11 Schweine, kamen in den Flammen um.

Die beabsichtigte Erweiterung der Germaniaerwerft in Gaarden wird eine so umfangreiche sein, daß ca. 7000 Arbeiter Beschäftigung finden. Es werden 10 allergrößte Hellige für Schiffe, eine Hellige für 6 kleine Fahrzeuge und 1 Maschinenfabrik von entsprechender Größe neu erbaut werden.

Die Auswanderung über Hamburg hat im letzten Monat eine bedeutende Zunahme genommen. Es gingen über hier 10 093 Auswanderer gegen 4171 im April 1898. Die letzten Schiffe waren mit Emigranten meistens vollbesetzt. Eben so bedeutend ist die Zahl der mit den Dampfern von New-York nach Hamburg eintreffenden Sommergäste.

Hamburg.

Im Amelinghauser Beleidigungsprozeß zwischen dem Pastor Ahler in Amelinghausen und dem Lehrer D. Prigge in Hamburg wird die erneute Verhandlung vor der Strafkammer des Rgl. Landgerichts Lüneburg am 15. und 16. Mai stattfinden. Da die Beweisaufnahme aufs neue erfolgen muß, werden die Verhandlungen wieder sehr ausgedehnt sein; etwa 25 Zeugen sind zu vernehmen. Bekanntlich wurde das Herr Prigge zu 30 Mt. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Erkenntniß der Strafkammer zu Stade, — das Schöffengericht hatte fr. Zeit Herrn Prigge freigesprochen —, auf die Revision des Angeklagten vom Rgl. Oberlandesgericht zu Celle aufgehoben und die Sache zu anderweitiger Entscheidung an die Lüneburger Strafkammer verwiesen.

Deutscher Reichstag.

80. Plenarsitzung vom 12. Mai. Fortsetzung der Berathung des Invalidenversicherungsgesetzes.

Abg. v. Kardorff (Rp.) wendet sich vornehmlich gegen die Ausführungen des Abg. Stadthagen. Man könne die Großgrundbesitzer für gewissenlos halten oder auch für herzlos, jedenfalls aber nicht so thöricht, daß sie ihre Arbeiter durch schlechte Behandlung vertreiben. Leider sei die Haltung der Regierung geeignet, das Anwachsen der Sozialdemokratie auf dem Lande zu begünstigen, Wir gletten so immermehr dem sozialdemokratischen Abgrunde entgegen.

Abg. Graf Kintowström (kon.) unterzieht die Thätigkeit des Abg. Saake einer scharfen Kritik und betont, daß die Sozialdemokraten ihre Erfolge bei den Wahlen nicht auf Kosten der Konservativen, sondern der Freimüthigen errungen habe. Das Eine müsse einmal ausgesprochen werden, daß die Sozialdemokratie hier im Hause keine gleichberechtigte Partei sei. Abg. Moltenbuhr (Soz.) wendet sich gegen die letzten Ausführungen des Vorredners und will die Heranziehung der nicht versicherungspflichtigen ausländischen Arbeiter verdoppelt sehen.

Abg. Lude (Bund d. Landw.) die Sozialdemokratie wollte sich dadurch, daß sie die Landarbeiter aushebe und unzufrieden macht eine Reservearmee sichern.

Abg. Stadthagen (Soz.) will die Ablehnung des § 3a, weil er fürchtet, daß immer mehr ausländische Arbeiter herangezogen werden. Abg. Richter (fr. Bp.) wendet sich dagegen, daß an die Versicherungsanstalten etwas gezahlt wird, wofür diese nicht die mindeste Gegenleistung bieten; auch er wünscht Ablehnung des § 3a.

Abg. Dr. Hahn (Direktor d. B. d. L.) tritt zunächst dem Abg. Richter entgegen. Von einer Prämüirung der Beschäftigung ausländischer Arbeiter könne keine Rede sein.

Hiermit schließt die Debatte über den § 3a, der unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge mit großer Mehrheit in der Fassung der Kommission angenommen wird.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

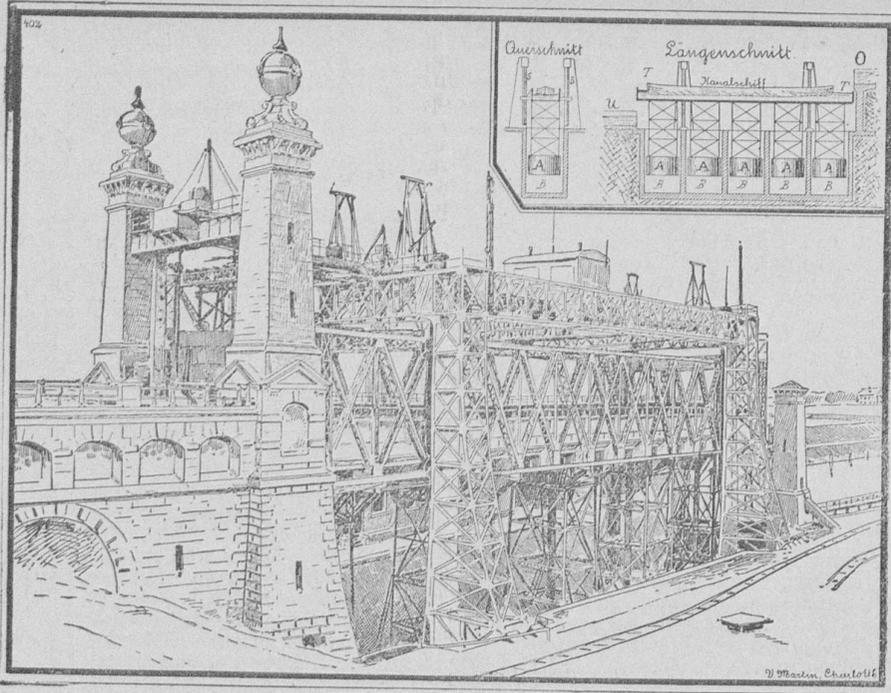
Grauskala #13

G M

B.I.G.

Das Schiffshebewerk von Henrichenburg.

Soeben hat eine Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses eine Reise durch das Gebiet des projektierten Dortmund-Rhein-Kanals ausgeführt und dabei auch eine Fahrt auf dem südlichen Theile des Dortmund-Ems-Kanals unternommen. Bei dieser Gelegenheit wurden die technischen Einrichtungen eingehend besichtigt, und von ganz besonderem Interesse war dabei die Besichtigung des großartigen Schiffshebewerkes bei Henrichenburg. Dasselbe ist das größte in Europa und dient bekanntlich dazu, aus dem südlichen Theil des Dortmund-Ems-Kanals in den nach der Stadt Dortmund abzweigenden Kanalarm zu gelangen, zu welchem Zweck ein Höhenunterschied von 14 m zwischen dem Wasserpiegel der beiden Kanalhaltungen überwunden werden muß. Da ein solcher Höhenunterschied vermittlest einer Schleufe nicht passiert werden kann, so hat man zur Anlegung eines Schiffshebewerkes schreiten müssen. Die Einrichtung eines solchen ist aus unserer bestehenden Zeichnung ersichtlich. Oben rechts befindet sich ein Längenschnitt und ein Querschnitt des Werkes zu denen erläuternd folgendes gesagt sein möge.



Der mit T bezeichnete Hebetrog dient dazu, das Schiff in sich im schwimmenden Zustande aufzunehmen. Links im Längenschnitt ist U das Ende des niedrig gelegenen Kanaltheils bezeichnet, rechts mit O der Anfang des höher gelegenen Kanaltheils. Zwischen beiden bewegt sich der Schiffshebetrog vermittlest einer mechanischen Einrichtung auf und nieder. Soll ein Schiff von dem Unterwasser des Kanals in das Oberwasser gelangen, so wird der Kanaltrug auf die Höhe des Unterwasserpiegels eingestellt, die Verbindung mit dem Unterwasser durch Öffnen der hier befindlichen Schieberthüren hergestellt und dann fährt das Schiff von dem Kanal direkt in den Trog hinein. Sodann wird durch die Schieberthüren wieder ein wasserdichter Abschluß gegen den Unterwasserpiegel hergestellt und aus mechanischer Weise der Trog soweit in die Höhe gehoben, und zwar im ganzen 14 m, bis sein oberes Ende an den Abschluß des Kanaloberwassers anschließt. Sodann werden wieder die Schieberthüren geöffnet und das Kanalschiff kann direkt in die obere Wasserhaltung des Kanals einfahren.

Das Heben und Senken des Troges geschieht vermittlest 5 hohlen Schwimmern, in unserer Skizze mit A bezeichnet, die in gemauerten vertieften zylindrischen Bassins, B, die mit Wasser gefüllt sind, schwimmen. Wenn der Kanaltrug in der oberen Wasserhaltung steht, so wird sein Senken dadurch herbeigeführt, daß man aus dem Oberwasser etwas mehr Wasser in den Trog hineinlaufen läßt, sodaß er ein Uebergewicht über die Tragkraft der Schwimmer erhält und herabsinkt; will man ihn aus seiner Tiefstellung in Höhe des Oberwassers emporheben, so wird aus dem Trog Wasser abgelassen, dadurch wird er durch den Auftrieb der Schwimmer gehoben bis zur Höhe des Oberwassers. Diese genaue Regulierung dieses Hebens und Senkens des Kanaltruges wird vermittlest 4 großer Schrauben, S in unserer Skizze, bewirkt die vermittlest Maschinenträfte gleichzeitig in Drehung versetzt werden, sodaß der Trog ohne Erschütterung gehoben und gesenkt wird.

Die Länge des Schleufentrogens bei Henrichenburg beträgt 67 m, seine Breite 8,6,

seine Wassertiefe 2,5 m, die Hubhöhe 14 m. Er ist auf die Tragfähigkeit von Schiffen von 600 Tonnen eingerichtet. Das Hebewerk bei Henrichenburg ist daher das größte, das bisher praktisch zur Ausführung gelangte. Es befinden sich im Auslande Hebewerke in Anderton (England), Fontinettes in Frankreich und in La Louvière in Belgien; dieselben sind bedeutend kleiner wie das Hebewerk von Henrichenburg, und zwar können sie nur Schiffe von 100 Tonnen (Anderton), 300 (Fontinettes) und 350 Tonnen (La Louvière) heben.

Unsere Hauptzeichnung giebt ein nach einer photographischen Aufnahme gefertigtes Bild des Hebewerkes von Henrichenburg, welches eine sehr anschauliche Darstellung dieses großartigen technischen Baues giebt. Das Oberwasser befindet sich zur linken Seite des Bauwerks, das Unterwasser der tiefer gelegene Kanalarm, zur rechten etwas im Hintergrunde.

Deutsches Reich.

Auf den Gräbern von St. Privat hat der Kaiser bei seinem letzten Besuch einen schönen blühenden Zweig gepflückt und ihn Herrn von Gohler, dem Kommandeur des 4. Garderegiments zu Fuß das sich im Kampfe besonders ausgezeichnet hatte, mit folgendem Telegramm gesandt:

Ich habe heute bei Besuch des Schlachtfeldes von St. Privat Mich von neuem dankbar der Thaten Meiner Garde erinnert. Ein Zweig gepflückt vom Grabe der Gefallenen, welchen Ich Ihnen zugehen lasse, möge dem Regiment ein sichtbares Zeichen Meines Gedankens sein. Wilhelm I. R.

Die Beuthener (D.-S.) Straßammer verurtheilt einen wegen Körperverletzung verurtheilten Polizeiergeanten, der einen Arbeiter ohne Veranlassung mit dem Säbel mißhandelt hat, zu 4 Monaten Gefängnis.

Die Postkommission des Reichstages berathet die Fernsprechgebühren-Ordnung. Der Vorschlag der Regierung, eine doppelte Gebühr, nämlich Grundgebühr und Gesprächsgebühr, zu erheben, wurde abgelehnt und beschlossen, daß für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz lediglich eine Pauschgebühr erhoben wird. Die Kommission nahm auf Antrag des Abgeordneten Dasbach für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz folgende Sätze an: Bis

50 Teilnehmer 75 Mt., bis hundert 90, bis hundertfünfzig 110, bis zweihundert 120, bis fünfhundert 140, bis tausend 150, bis fünftausend 160, bis zwanzigtausend 170, über zwanzigtausend 180 Mt. An Orten ohne Fernsprechnetz werden für jeden Teilnehmeranschluß, der nicht über 5 km von der Vermittelungsstelle entfernt ist, 75 Mt. erhoben.

In dem Prozeß gegen den Grafen Büdler auf Klein-Tschirne und den Drucker Schliebs wegen öffentlicher Anreizung zur Gewaltthätigkeit, begangen durch das Halten, resp. durch die Verbreitung von antisemitischen Reden wurden beide Angeklagten freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen Büdler 100 Mark und gegen Schliebs 30 Mark Geldstrafe beantragt.

Zwei Angelegenheiten, die auch weit über Berlin hinaus Aufsehen erregt haben, kamen am Mittwoch in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung. Zunächst war es die Frage wegen der Unterbringung der Berliner Waisenfinder in dem katholischen St. Joseph-Waisenhaus in Potsdam. In dieser Anstalt war bekanntlich der Waisenknabe Steiner in der Weise gezüchtigt worden, daß man ihm die Hände band und als er während der Züchtigung sich losriß, hielt die Oberin, Schwester Karola, den Knaben fest, während ein Anstaltswärter ihn schlug. Die Züchtigung erfolgte in Gegenwart der sämtlichen zusammenberufenen Zöglinge. Der Knabe erhielt über 50 Stockhiebe auf den bloßen Körper, die blutunterlaufene Striemen und Wunden hervorriefen. Die Angelegenheit war einem Ausschuss überwiesen worden, der durch den Stadtverordneten Michalek Bericht erstattete. Die Kaiserin hatte sich durch den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach zweimal brieflich an den Magistrat gewendet, mit dem Ersuchen, die Kinder in der Anstalt zu lassen, bezw. die Sache gerecht und unparteiisch zu beurtheilen. Der Ausschussbericht mißbilligt in scharfer Weise die in der Anstalt beliebte Erziehungsmethode und befürwortet die baldmöglichste Herausnahme der Berliner Waisenfinder aus diesem Waisenhaus. Dieser Antrag wurde von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig angenommen. — Der zweite Punkt betraf die Einfriedigung zum Friedhof der Märzgefallenen. Bei der Verhandlung dieser Sache vor dem Bezirksauschuss hatte dessen Vorsitzender, Geheimrath Kaiser, eine Verständigung der Parteien durch einen Vergleich angeregt, die Frage, ob das Polizeipräsidium berechtigt gewesen sei, die Bauerlaubnis für Einfriedigung und Portal des Friedhofs zu verlagern, war somit im Rechtswege nicht entschieden worden. Der Magistrat hatte nun beantragt, die weiteren Entschliessungen der Stadtvertretung durch eine gemischte Kommission von 5 Mitgliedern des Magistrats und 10 Stadtverordneten vorbereiten zu lassen. Die Redner der Hauptfraktionen der Stadtvertretung sprachen sich entschieden gegen diesen Antrag aus und verlangten, daß die Sache auf dem ordentlichen Rechtswege zur Entscheidung komme. Der Magistratsantrag wurde deshalb mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Im Saargebiet ist unter den Arbeiter den Kohlenbergwerke ein Streik ausgebrochen, der weitere Ausdehnung gewann. Bereits jetzt auch in einigen großen Eisenwerken wegen Kohlenmangels die Arbeit, fast 6000 Arbeiter sind dadurch gezwungen zu feiern. Im Ganzen sind durch den Streik 9000 Arbeiter arbeitslos.

Ueber das Disziplinarverfahren gegen den Privatdozenten Dr. Arons in Berlin wird gemeldet, daß die philosophische Fakultät es abgelehnt habe, die vom Kultusminister verlangte Entfernung des Genannten aus dem Lehrkörper der Berliner Universität auszusprechen. Die weitmas größte Mehrheit der Fakultät soll sich dagegen ausgesprochen haben. Dr. Arons wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie die Lehrthätigkeit an der Universität zu untersagen, da einem Universitätslehrer die Freiheit seiner privaten Anschauungen gesichert werden mußte und Dr. Arons als Lehrer der Physik keine Gelegenheit habe, seine politischen Anschauungen bei der Lehrthätigkeit zum Ausdruck zu bringen.

Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Payen.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Ihnen Ihr wahres Gesicht zu zeigen, wie wir es jetzt endlich erkannt haben, deshalb wollte ich Sie ja auffuchen, Frau von Heldhausen!“

„Und was weiter?“

„Erwarten Sie noch mehr?“

„Bei Ihrer reichen Phantasie würde es mich nicht wundern, wenn Sie zu der „Intrigantinnen und Lügnerin“ noch die „Mörderin“ gesellen!“

„Das sind Sie auch in meinem Sinne!“ rief Gisela in flammender Empörung. „Sie haben mein und Ulrich's Glück mit Füßen getreten und gemordet! Auch er wird Rechenschaft von Ihnen fordern. Daß Sie sich nicht schämen, Ihre Maske festzuhalten! Daß Sie sich erdreisten, die Wahrheit zu ironisiren!“

„Danken Sie es meiner Gutmüthigkeit, daß ich Ihnen überhaupt zugehört habe. Sie sind jung und rash und sehr unbesonnen. Ich trage dem Rechnung. Es könnte Ihnen übel bekommen, wenn ich Ihre leichtfertigen herausgesprudelten Worte anders als ironisch nähme und beantwortete!“

„Darauf kann ich es ankommen lassen.“

„Aber nun, bitte, eine andere Sprache und statt Andeutungen etwas Positives!“

„Sie haben meinen Bräutigam beschuldigt, Maria schlecht behandelt zu haben. — Sie —“

„Ach, ist es das?“ lachte sie kurz und hart auf. „Ist ich deshalb eine Heuchlerin eine Intrigantinnen und Lügnerin sein? Mein liebes Fräulein, wie jung sind Sie, wie sehr jung und unklug, das dem lieben Baron mitgetheilt zu haben. Ich sagte Ihnen ja gleich damals, — wenn man ihm das vorwerfen wolle, so würde er außer sich gerathen. Er bildet sich ein, Maria sehr liebevoll gepflegt zu haben.“

Gisela's Augen gingen groß und weit auf.

„Sie halten Ihre Worte aufrecht, auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß Zeugen das Gegentheil behaupten?“

„Der gute Baron kann nicht sein eigener Zeuge sein. Sie haben recht kindliche Begriffe von solchen Dingen, mein werthes Fräulein!“

„Ich habe allerdings andere Begriffe von diesen Dingen, als Sie, Frau v. Heldhausen! Wie nun, wenn die beiden Fräulein Rhode und der Doktor Weller uns in Bellagio versichert haben, daß Ihre Anschuldigungen völlig aus der Luft gegriffen und eitel Verläumdungen sind?“

Das war fast zu viel für die sich jetzt in der That entlarvt glaubende Frau, ihr marmorweißes Gesicht erstarrte wieder für Sekunden. Dann ertönte wieder von neuem das gezwungene Lachen, dies Mal in fast trankhaften Tönen. Sie hatte das Netz entdeckt, in dem sie gefangen werden sollte. Die Reise der Belendorfs war nicht nach dem Norden

gemacht, — beide waren in Bellagio gewesen! Jetzt galt es innere Sammlung! Obgleich ihr das Herz bis zum Halbe hinaus schlug, wußte sie doch ihrer Stimme den Klang großen Gleichmuths und eine gewisse Festigkeit zu geben, als sie sagte: „Du meine Güte, was wissen diese Personen von Herrn von der Lübe und seinem Thun und Treiben im stillen Krankenzimmer! Ich dagegen bin fast tagtäglich und immer viele Stunden beschäftigt gewesen und habe gut zu machen gesucht, was in der Pflege verfaumt war.“

„Ihre Pflege ist Humbug gewesen und weiter nichts. Geben Sie das Leugnen nur auf, Frau von Heldhausen!“

Asta schien es für gut zu halten, den ersten Vorwurf zu ignoriren, auf den letzteren antwortete sie: „Das Leugnen? Ich halte meine Worte ja völlig aufrecht. Vielleicht habe ich mich nicht klar und treffend genug ausgedrückt und bin deshalb von Ihnen mißverstanden worden. Was habe ich denn eigentlich gesagt?“

„Das sollten Sie nicht mehr wissen?“ erwiderte Gisela mit verächtlichem Lächeln. „Meiner Freundin und mir haben Sie in langathmiger Auseinandersetzung beweisen wollen, daß mein Bräutigam seine erste Gattin schlecht behandelt habe.“

„Aber, meine Liebe, — was will das sagen: „schlecht behandelt!“ Das ist ein ganz relativer Begriff. Warum legen Sie denselben sich so kraß aus? Ich verstehe darunter eine

„nicht richtige Behandlung.“ Ist das eine Verleumdung — eine Beleidigung?“

„So nehmen Sie das Gejagte zurück?“

„In Ihrer Auffassung — selbstverständlich!“

„Und auch die Ausdrücke: grausam — brutal?“

„Ich weiß nicht, was ich zu hören bekommen!“ rief Asta, immer sicherer werdend, in heller Verwunderung aus. „Grausam, — brutal — der gute Baron! Und das soll ich gesagt haben?“

„Nicht eben in Zusammenstellung der erwähnten Behauptung — gleichwohl in der Absicht, meines Bräutigams Charakter zu belasten. — Sie haben ein feines Gehör für Stichworte, Frau v. Heldhausen, eine große Geschicklichkeit, Mißtrauen zu säen. Warum thaten Sie das?“

Asta schüttelte fassungslos den Kopf. „Habe ich denn das gethan? Das wäre ja furchtbar, wenn ich die Schuld an Ihrem ganzen Unglück trüge. — Deshalb also Ihre Exaltation, Ihre Empörung, Ihre Wuth gegen mich. Nun begreife ich erst. — Aber erinnern Sie sich denn nicht, daß ich mich Ihnen als Vermittlerin, als Friedensstifterin zur Verfügung gestellt habe? Statt dessen soll ich eine Verleumderin gewesen sein? O mein Gott!“

Asta sank plötzlich auf einen Sessel und barg ihr Gesicht trampfhaft aufschluchzend in ihr Taschentuch.

Frau Irma war außer sich über Gisela's Auftreten. Sie konnte aus der provozirten Szene keinen logischen Schluß ziehen. Welche

Recht dunkle Farben werden in Briefen aus Kiautschau in der „Kölnischen Volkszeitung“ aufgetragen, die Berichte, wenn man sie auch von vornherein als übertrieben ansehen will, fordern jedenfalls amtliche Erklärungen heraus. In einem Briefe vom 15. März d. J. wird berichtet, daß von den wenigen Europäern in Kiautschau sich schon zwei erschossen, zwei Selbstmordversuche gemacht hätten, zwei wären mit vielen Schußwunden durchgebrannt, einer würde stiefbüchsenverfolgt und mehrere hätten Bankerot gemacht. Dann wird weiter berichtet: „Die Soldaten haben schon zwei Chinesen getötet, den einen, einen alten Mann ganz unschuldig; über den andern wird noch Untersuchung gehalten. Nun erst am Sonntag Nachmittag! Da wird wirklich deutsch „geoffen“. Schlägereien kommen nicht wenig vor. Soldaten drängen in die Häuser der Chinesen ein und belästigen Mädchen u. s. w. So weit ist es schon gekommen, daß einige Patrouillen mit scharf geladenem Gewehr Sonntags nachmittags Ordnung halten müssen. Neulich kamen wir einmal am Sonntag Nachmittag über den chinesischen Marktplatz. Vor uns gingen einige deutsche Soldaten, oder vielmehr sie bemüht sich das Gleichgewicht zu behalten. Pöblich bemerkten sie einige arme Kulis, die dort vor Kette jätend kauerten. Der Hauptthel sah sie und fällt nun über dieselben her, tritt und schlägt wie wahnsinnig um sich. Erst auf unser Eingreifen rief sein Gefährte ihm zu: „Da sind Europäer!“ Das nur ein kleines Stückchen von allen, die hier passiren. — Was Wunder, wenn jetzt in der Umgebung sich eine Vereinigung der Chinesen gebildet hat, die kein Getreide mehr nach Tientsin abführen lassen wollen.“ — In einem zweiten Briefe vom 17. März heißt es sodann: „Man erinnert sich noch, daß im vorigen Jahre von einem deutschen Seesoldaten ein alter Chinese erschossen worden war. Der Alte hatte nach chinesischem Brauche dem Soldaten die Pfeife zum Rauchen angeboten. Dieser war betrunken, nahm die Pfeife an sich und behielt sie. Als er nun hinausging, zapfte der Chinese ihn am Rückhohle und bat um die Pfeife. Erst ein Stoß und ein Donnerwetter, und als der Alte doch noch die Pfeife verlangte zog der Soldat das Seitengewehr und ließ den Alten nieder, der auch kurz nachher starb. — Dann wird weiter berichtet, daß der Verstorbene, dem chinesischen Gebrauch entsprechend, noch nicht begraben sei, weil die Nordthor noch nicht geföhrt sei. Durch Vermittelung des Paters Freinademetz habe endlich der Gouverneur der Familie des Ermordeten eine Entschädigung von 800 Mt. ausgebilligt, um die Sache beizulegen.

Ausland.

Großbritannien.

Man berichtet der „Tref. Jtg.“ aus London: Eine elegant gekleidete Dame im mittleren Lebensalter wurde dieser Tage in Peterborough zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, weil sie ohne Billet auf der London- und Nord-Western-Eisenbahn vor Northampton nach Peterborough gefahren ist. Es wurde festgestellt, daß diese Dame bereits 60 bis 70 Mal wegen deselben Vergehens bestraft ist. Es ist ihre Gewohnheit, ohne Billet in den Zug zu steigen und sich unter den Sitzen verborgen zu halten. An demselben Vormittage, an dem sie ihre letzte gefährliche Reise unternahm, war sie gerade aus

einer Gefängnißhaft, die sie für das gleiche Vergehen in Northampton abgehüßt hatte, entlassen worden.

In Hapers Verlag erscheint aus der Feder einer Vertrauten der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ein Buch, welches das innere Leben der Kaiserin schildert. Die Verfasserin, eine Nichtösterreicherin, wirft volles Licht auf den Tod des Kronprinzen Rudolf. Sie hat, wie sie sagt, das Buch aus inbrünstiger Verehrung für die Verstorbene und tiefem Groll gegen alle diejenigen geschrieben, die das Leben der Kaiserin zu einem Märtyrertum gemacht haben.

Rußland.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Czernowit. 30 Landleute wollten sich, nachdem sie in der Stadt ihre Einkäufe besorgt hatten, auf das andere Ufer der Weichsel begeben, und es wurden zu diesem Zweck zwei Kähne aneinander geloppelt. Mitten im Strome wurden die Leute von einem plötzlich losbrechenden Sturme überrascht; die Kähne schlugen um und 18 Menschen fanden den Tod in den Wellen.

Amerika.

Die amerikanische Sängerin Sybil Sanderson (nicht zu verwechseln mit der deutschen Konzertsängerin Sanderson), die vor einem Jahr einen reichen französischen Kubaner Antonio Terry heirathete ist seit zwei Monaten Wittwe. Bei der Liquidation des Vermögens ergab es sich, daß dieses nahezu 100 Millionen erreicht. Davon soll der größte Theil auf die Kinder erster Ehe des Verstorbenen entfallen. Die zweite Frau erhält 10 Millionen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie des Erbes verlustig würde, wenn sie sich wieder vermählte.

Ne w - Y o r k. Auf der Station Exeter stieß in der Nacht zum Freitag ein Vergnügungszug der Philadelphia-Reading Eisenbahn auf den hinteren Theil eines Expreszuges. 34 Menschen wurden getödtet, 40 - 50 verletzt.

Mannigfaltiges.

Mordversuch und Selbstmorde in Berlin. In der Nacht zum Himmelfahrtstage wurde die mit ihrem Manne in Ehecheidung stehende Schneiderin Anna Schäfer in ihrer Wohnung von dem 18jährigen Otto Dettmann aus Loth durch einen Revolverbeschuß schwer verletzt. Der Thäter, der durch Hausbewohner an der Flucht verhindert wurde, tödtete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. D. soll in seiner Heimath in eine unangenehme Sache verwickelt gewesen sein, worüber die Schäfer orientirt war, in dem darüber entstandenen Streit soll D. sie niedergeschossen haben. — Die 28jährige Frau des Schauspielers von Winterstein hat sich in der Nacht zum Freitag in ihrer Wohnung erhängt. Die Aufregung, in welche die im Gange befindliche Scheidung von ihrem Manne sie versetzte, soll sie gemüthstark gemacht haben.

Einen merkwürdigen Selbstmord beging ein Toulon. Dort ist in einem Hause der Rue Saint Andrieux der Leichnam eines bekannten Bauunternehmers Giraud entdeckt worden, der seit fünf Tagen verschwunden war. Er hatte sich selbst in einem Winkel eingemauert und auf noch unbekannt Weise eine feste Steinabschließung herzustellen gewußt. Die Gründe dieses außergewöhnlichen Selbstmordes sind bisher noch völlig unbekannt.

Aus den jüngsten Kaiserjahren in Straßburg erzählt die „Straßbg. Post“ fol-

genden Vorfall: Der Gouverneur von Straßburg General der Infanterie v. Zena durfte dem Kaiser seine sechs Söhne vorstellen. Der in allen Heeren der Welt gewiß sehr seltene wenn überhaupt jemals vorgekommene Fall, daß gleichzeitig ein Vater mit seinen sechs Söhnen dem aktiven Dienststande angehört, veranlaßte den Kaiser, bei der Parade der Garnison Straßburg die Meldung des Gouverneurs der Festung mit seinen Söhnen entgegenzunehmen. Die Söhne des Generals v. Zena stehen bei der Garde, der Infanterie, der Kavallerie und den Jägern.

Ein Wiedersehen. Nach 37 Jahren ist in Alt-Billau in recht guten Verhältnissen der Seefahrer Jablonski zurückgekehrt, der während dieser Zeit im Auslande gelebt hat. Vor etwa sechs Jahren traf das erste Lebenszeichen von ihm ein. Da er vorher nichts hatte von sich hören lassen, war er bereits für todt erklärt worden. Freudig war das Wiedersehen mit der leider inzwischen erblindeten Frau und den erwachsenen Kindern.

Eine nüchterne Inspektionsreise ist der Ankündigung des Vorsitzenden Abg. v. Gynen entsprechend die Reise der Kanal-Kommission thatsächlich gewesen insofern, als aufs strengste jede Gratispende von Speise und Trank abgelehnt wurde. Nur bei der Besichtigung der Krupp'schen Werke am frühen Morgen soll heimlich ein Cognak hier und dort ohne Bezahlung verabreicht worden sein. Auch muntelt man von einigen Flaschen Bier, die gratis auf den Kanaldampfer bei Henrichsburg ausgetrunken seien. Unrichtig ist die Nachricht, daß die Stadt Dortmund ausnahmsweise die Ehre gehabt habe, die Kanal-Kommission im Hotel Wenter Paxmann zu bewirthen. Allerdings hat der Oberbürgermeister dort Speise und Trank in reichlichem Maße zur Verfügung gestellt für die Mitglieder, aber mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß später die Rechnung reparirt werde. Das war auch keine Ausrede. Jedes Mitglied hat nachher 13,40 Mt. für diese Mahlzeit entrichten müssen. Vielfach aber hört man den Verdacht äußern, daß das auf dem Parlamentszug selbst für 2,50 Mt. pro Kuvert verabreichte opulente Frühstück von fünf Gängen nicht ohne Zutuh aus der Staatskasse herzustellen war.

Schußprämien. Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschießen und Fangen von Wanderfalken, Sühnerhabichten und Sperberweibchen für 1899 wiederum eine Prämie von 2000 Mark ausgesetzt. Diese 2000 Mark gelangen Anfangs Dezember 1899 nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Anspruches an diese Prämie müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels, nicht der ganze Raubvogel bis spätestens Ende November 1899 dem Verbands-Geschäftsführer W. Dörbelmann zu Hannover-Linden franco eingeleitet werden.

Aus Geiz Hungers gestorben ist in Arnswalde die unverheiratete fünfzigjährige Bertha Lud. Sie lebte anscheinend in dürftigen Verhältnissen, und ihre hauptsächlichste Nahrung bestand in Pellkartoffeln und Heringslake, obgleich sie 8 Ziegen im Stalle hatte. Wie eine Bettlerin ging sie gekleidet, und in ihrer Stube, die sie mit ihren Hühnern und Zerkeln theilte, startete es von Schmutz. Nach ihrem Tode wurden in Kisten und Beuteln versteckt etwa 10 000 Mt. baares Geld vorgefunden, das schon lange nutzlos dort gelegen haben muß, denn es waren

Thalerstücke aus den 40er Jahren darunter, die noch ganz neu aussahen. Außerdem kamen noch große Ballen Leinwand, Kleiderstoffe und Wolle zum Vorschein. Der Gesamtwerth des Nachlasses wird auf 18 000 Mt. geschätzt, der nun entfernten Verwandten zufällt. Laßende Erben!

Dreyfuschwärmer. In dem Antwerpener Gymnasium hat sich ein betrübender Vorfall ereignet. Ein begabter Schüler der Sekunda schwärmte leidenschaftlich für Dreyfus. Neben seinen Studien schrieb er lange Abhandlungen über die Dreyfusache, und sein höchstes Ideal war, selbst nach der Teufelsinsel zu gehen und den Märtyrer zu befreien. Alle Mahnungen halfen nichts. Er dachte nur noch an Dreyfus, und kürzlich war er verschwunden. Mit drei paar Stiesel und einer Pfeife ausgerüstet war er nach Boom marschirt, um eine Gelegenheit auszuspähen, die ihn nach der Teufelsinsel bringen könnte. Nach langem Suchen fand man ihn in einem traurigen Zustande, und es gelang nur durch eine List, ihn zurückzuführen. Die Reise nach der Teufelsinsel wurde bei ihm zur fixen Idee. Er mußte nach einer Irrenanstalt gebracht werden, doch erhofft man seine Heilung.

Patriarchalisch. Kürzlich verstarb zu Grünlinde bei Wehlau der Besitzer Karl Riemann im 78. Lebensjahre und hinterließ zwei Söhne. Drei Tage darauf verstarb auch sein alter treuer Knecht der Viehhirt „Fried“ im 79. Lebensjahre. Beide haben 54 Jahre auf dem Grundstück gewirthschaftet, und zwar hat Fried, ohne einen Lohn zu beanspruchen, nur für Belöstigung und Bekleidung gearbeitet. Von der empfangenen Altersrente hat der alte Mann 83 Thaler — das neue Geld konnte er nicht, — zu seinem Begräbniß gespart. Zwei Särge, die der verstorbene K. für sich und seinen Fried schon vor 18 Jahren aus festem Eichenholz hatte anfertigen lassen, standen bis zum Ableben der beiden Alten in einem Zimmer des Wohnhauses bereit.

Das heirathsfähige Alter wird von den Gesetzen der einzelnen Staaten sehr verschieden vorgeschrieben. Während in Deutschland der Mann bisher 18 Jahre zählen mußte, verlangt nun das neue Bürgerliche Gesetzbuch einundzwanzig, die Frau muß mindestens 16 Jahre alt sein. In Oesterreich sind für beide Geschlechter vierzehn Jahre das vorgeschriebene Alter. In Frankreich und auch in Belgien bestimmt das Gesetz für den Mann sechzehn, für die Frau fünfzehn Jahre, in Spanien vierzehn beziehungsweise zwölf Jahre. In Ungarn sind für Katholiken vierzehn resp. zwölf, für Protestanten achtzehn und fünfzehn Jahre vorgeschrieben. Während sonst überall das Heirathsalter für die Frau früher als für den Mann eintritt, macht Rußland eine Ausnahme davon; hier gilt die Frau erst mit sechzehn Jahren für heirathsfähig, der Mann dagegen schon mit vierzehn. Griechenland und die Schweiz haben dieselben Bestimmungen wie Spanien; die Türkei aber schreibt gar kein bestimmtes Alter vor, sie hält zur Eingehung der Ehe höchstens einige Religionskenntnisse für erforderlich.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Riese in Ahrensburg und Altrahndorf.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer um Gr. vor
10. + 13,0	+ 7,5	+ 8,5	74	750,5
11. + 16,5	+ 8,5	+ 9,0	75	750,5
12. + 13,5	+ 7,5	+ 8,5	75	754,0

Auflösung des Rebus:

Wer mehr verspricht als er halten kann, ist leichtsinnig.

Wortspiel.

Es sollen sieben Wörter gesucht werden deren Bedeutung unter a angegeben ist. Aus jedem dieser Wörter läßt sich durch Vorsetzen eines Buchstaben ein neues Wort bilden, von der unter b angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b nennen nacheinander gelesen, einen deutschen Dichter.

- | | |
|-------------------|---------------------|
| a | b |
| Theil eines Ofens | Naturerscheinung |
| Artikel | Fluß in Deutschland |
| eine Zahl | Zeitraum |
| ein Thier | Gefäß |
| heidnischer Gott | biblischer Name |
| Stadt in Böhmen | Menschenrace |
| ein Thier | biblischer Name |

Rebus.



Auflösung in nächster Nummer.

Ihr war es, als sei sie von einer schweren Last befreit, die Monate lang ihr Brust bedrückte.

Asta hatte fieberhaft aufgehört. Jetzt die Lippen zusammenpressend, bemühte sie sich, unter namenloser Anstrengung, Gisela ohne ein Wort der Entgegnung endigen zu lassen. Sie mußte erst alles wissen und überblicken, ehe sie der jetzt tödlich Gefährten entgegentrat, ehe sie den letzten Versuch machen konnte, der Enge zu entflücheln, in die man sie in aller Heimlichkeit und Vorsicht hineingedrängt hatte. War das überhaupt möglich? Nein, jetzt nicht mehr. Denn sie war in ihrem ganzen Denken und Thun, in allem erkannt. Die Offenbarungen hatten sie mit einer solchen Wucht getroffen, daß plötzlich ihre ganze Verwegenheit, die ganze freche Verstellungskunst zusammenbrach. Sie hatte ihr Spiel verloren, ganz und gar. Es gab überhaupt nichts mehr für sie zu verlieren, denn auch der äußere Plücker, den ihr die gesellschaftliche Stellung verlieh, war mit der verlorenen Ehe dahin. Und dunkel in der Ferne aufsteigend, sah sie etwas Furchtbares: Ein Gemäuer mit Gitterfenstern, dahinter wie weiße Punkte aufschimmernd das eine und andere Strahlungsgeicht und darunter auch das ihre, — so verbittert und kaltweiß, wie es ihr manch Mal aus dem Spiegel entgegenstarrte konnte. Ah, fort mit solcher Vorstellung.

(Fortsetzung folgt.)

zu Ende bin und dann, weil Sie so leichten Kaufs nicht davon kommen sollen. Denken Sie wirklich, mit diesen paar billigen Worten alles geföhnt zu haben, was Sie uns an Leid und Thränen zugefügt haben, und daß ich mich zum zweiten Male von Ihnen täuschen lasse? Ihre sanfte Stimme, Ihr trauriges Lächeln kann mir nicht mehr bestechen. Sind Sie die Unschuldige, die Sie zu spielen belieben, dann habe ich Sie ja unerhört beleidigt, dann werden Sie doch nicht die „Heuchlerin und Intrigant“ auf sich sitzen lassen, dann werden Sie mich doch dafür büßen lassen, Frau von Heldhausen! Aber Ihr Thun verträgt kein Licht, das ist es. Mein Onkel wird Ihnen das besser noch, als ich es kann, auseinandersetzen und anderes mehr noch. Sie haben sich auch vor meinem Bräutigam bezüglich des Briefes zu verantworten. Sie haben ihn in unerhörter Weise verdächtigt. Ohne Winkelzüge, Frau von Heldhausen,“ Gisela's Stimme erhob sich, „Sie sind die Verfasserin des anonymen Briefes, den Sie wohlweislich verbrennen liehen. Da sind wir aber klüger gewesen als Sie. Mein Onkel hat das Original behalten. Er sah voraus, daß Sie es verlieren oder vernichten würden, spielte Ihnen daher die Abschrift in die Hand. Da sind Sie die Ueberlistete gewesen. Die Graphologen haben Ihre wirkliche Handschrift mit der verstellten verglichen und Aehnlichkeiten herausgefunden. Sie sind nach allen Richtungen hin erkannt — und entlarvt.“ Gisela schwieg hochaufathmend.

Anseil hatte Gisela wieder durch ihre Unvorsichtigkeit und Festigkeit angerichtet! War sie in der That in Bellagio gewesen? Davon wußte sie ja gar nichts! — Der Augenblick eignete sich indessen nicht zu Fragen und Erklärungen. Gisela ließ sich auch gar nicht in's Wort fallen. Gisela blickte mit kalter Miene auf die hysterisch weinende Frau und wehrte Frau Irma erzürnt ab, als diese sich selbst mitleidig nähern wollte. „Laß das, Irma, ich bitte Dich! Kein freundliches Wort! Es wäre an eine Unwürdige verschwendet.“ Und zu der immer noch Schluchzenden: „Wie lange gedenken Sie noch zu weinen, Frau v. Heldhausen?“

Ob sie verstanden worden war? Asta erhob sich plötzlich, tupfte sich mit ihrem Tuche das zwar geröthete, aber thränenlose Gesicht und sagte in dem sanftesten Tone: „Ich verweise Ihnen, Fräulein von Belendorf! Sie sprechen gegen mich gerichteten blinden, ungerechtfertigten Haß gesagt und gethan haben. Sollten Sie aber von mir gekränkt worden sein, dann bitte ich um Vergebung, es ist unwillkürlich geschehen.“ Und mit diesen Worten wandte sie sich ab, um der Thür zuzugehen. Doch Gisela war ihr zuvor gekommen und verlegte ihr den Weg zum Ausgang. „Ich muß Sie sehr bitten, Frau von Heldhausen,“ sagte sie mit einer Irma geradezu verblüffenden Sicherheit und Ruhe, „noch zu verweilen. Erstlich, weil ich noch lange nicht mit dem, was ich zu sagen habe,

Standesamt Trittau.

Monat April. Geboren: Am 3. unehel. Kind männl. Geschl. in Köthel. 5. Sohn dem Zimmermann Johann Joachim Hinrich Bünjer in Trittau. 8. Sohn dem Arb. Johann Franz Nicolaus Rubert in Grönwohld. 11. Sohn dem Arb. Heinr. Frdr. Wihl. Schacht zu Großensee. 12. Tochter dem Halbhufer Friedr. Ludwig Herm. Claren in Großensee. 19. Tochter dem Arb. Hans Hinr. Christopher Drews zu Grandtheide, Gem. Grande. 20. unehel. Kind männl. Geschl. zu Trittau.

Aufgeboren: Am 1. Arbeiter Joachim Johs. Heinrich Lucas zu Al-Schretstalen mit dem Dienstmädchen Marie Dorothea Magdalena Schmidt zu Köthel. 5. Holzpantoffelmacher Claus Frdr. Adolph Martens zu Großensee mit dem Dienstmädchen Maria Dorothea Schmidt daselbst. 17. Landmann Joh. Heinr. Friedr. Brüggemann zu Rüdewörde mit der Rentnerin Anna Dorothea Sophia Rod in Trittau. 22. Arb. Nicolaus Heinrich Friedr. Burmeister zu Wentorf mit der Schneiderin Anna Louise Dorothea Hilmer in Trittau. 25. der Schuhmacher Jochen Hinrich Nicolaus Füllner in Trittau mit dem Dienstmädchen Anna Elise Sophie Jose das.

Verheiratet: Am 1. Arbeiter Herm. Gustav Hartwig Mollenhauer zu Niendorf a. d. St. mit dem Dienstmädchen Maria Dorothea Elisabeth Pahl zu Hamfelde. 3. Dienstinnecht Rud. Heinr. Soire mit der Dienstmagd Anna Sophia Margar. Dittmer, beide zu Trittau. 6. Eisenbahnstations-Assistent Hans Jürgen Chr. Lorenzen zu Flensburg mit Anna Magdalena Dorothea Emilie Christier zu Grönwohld. 23. Arb. Joachim Johs. Heinr. Lucas zu Al-Schretstalen mit der Dienstmagd Maria Dorothea Magd. Schmidt zu Köthel.

Gestorben: Am 2. Arbeiterin Wittwe Anna Maria Christina Deder gen. Ahrens geb. Eggers zu Großensee, 44 J. alt. 4. Arb. Hans Joachim Hartwig Dechow zu Trittau (Armenanstalt), 59 J. alt. 10. Arb. Hans Friedr. Eggert Pott in Lütjensee, 68 J. alt. 12. Helene Claren in Großensee, 10 Sid. alt. 18. August Herm. Friedr. Rath zu Großensee, 4 Mt. alt. 30. Rentner Johann Heinr. Frdr. Scharnberg zu Trittau, 45 J. 2 Mt. alt.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 6 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Altheilerin

Katharina Margaretha Böttger geb. Drube im 84. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Familie Böttger. Ahrensburg, 14. Mai 1899.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. dts. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Hamburger Str. 46, aus statt.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u. d. d. durch

Herm. Timm, langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher. Ahrensburg, Neeschoop 40.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuherungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangssinnung für das Schneider-Handwerk im Bezirk der Amtsbezirke Bargtheide, Jersbek, Siet, Tangstedt, Ahrensburg, Bergstedt, Altrahlstedt und Poppenbüttel schriftlich bis zum 23. Mai d. Js. oder mündlich in der Zeit vom 15. bis 23. d. Mts. bei mir abzugeben sind. Die Abgabe der mündlichen Neuherung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags in meinem Bureau, Schillerstraße 4, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirk der obenbezeichneten Amtsbezirke das Schneiderhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Neuherung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuherungen unberücksichtigt bleiben.

Wandsbek, den 12. Mai 1899. Der Kommissar. v. Bonin, Königlich Landrath.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß der betreffenden Gewerbetreibenden gebracht. Ahrensburg, 15. Mai 1899.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

An Stelle des von seinem Amte als Brandmeister zurückgetretenen Gemeindevorstehers Ziese ist vom Königl. Herrn Landrath der Hüfner J. Stahmer zum Brandmeister für die Gemeinde Ahrensburg und gleichzeitig der Klempnermeister P. Palm zum Stellvertreter des Brandmeisters ernannt worden, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Ahrensburg, 15. Mai 1899.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Die von der Gemeinde-Vertretung festgestellte Gemeinde-Rechnung für 1898/99 liegt 14 Tage lang, und zwar vom

11. bis 24. Mai d. J.

während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus. Ahrensburg, den 9. Mai 1899.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Beitragsliste für die Schulabgaben im Jahre 1899/1900 vom

18. Mai bis 1. Juni d. J.

zur Einsicht der Teilnehmenden an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Hause des Unterzeichneten ausliegt.

Ahrensburg, den 15. Mai 1899. J. C. F. Oewerdiek, Schulrechnungsführer.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen

G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Lohe 1, 1. Etage.

Caesar Kroeg, Hamburg-Eimsbüttel, Parkalle 58, Ecke der III. Parkstrasse. Lager von sämtlichen Baubeschlägen, Thür- und Fensterhänge, Thürschlösser und Drücker. Specialität: patentirte Schiebethür-Beschläge vollständig complet. Holzschrauben und Drahtstifte. Espagnolettstangen in jeder Länge pr. Stück Mk. 1.50.

Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Table with financial data: Grundkapital 9,000,000.—, Prämien-Einnahme für 1898 15,644,565.09, Zinsen-Einnahme für 1898 633,103.78, Prämien-Ueberträge 7,280,573.65, Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse 4,000,000.—, Kapital-Reservefonds 900,000.—, Dividenden-Ergänzungsfonds 600,939.61, Spar-Reservefonds 1,297,627.50.

Vericherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1898. An Brandentschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1898 gezahlt 9,085,765.90. Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Brandschäden überhaupt bezahlt 184,680,079.40. Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von 31,500,203.21. Die Gesellschaft hat neben der Feuer-Versicherung neuerdings noch aufgenommen den Betrieb der Einbruchs-Diebstahl-Versicherung. Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen. Hamburg, den 1. Mai 1899.

SCHNAKENBURG & FRIEDRICHSEN

General-Agenten der Gesellschaft.

- C. Drews, Chirurgen in Ahrensburg, C. H. Küster, Uhrmacher in Bargtheide, Wilhelm Pohlmann, Kaufmann in Bramstedt, J. Jarr, Chirurg in Elmshorn, E. Wittmack, Landmann in Oldesloe.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem Lehrenterricht teilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Kostümkleider von 7 Mark an, Morgenröcke " 3 " " " Für tadellofen Sitz übernehme volle Garantie. Feinste Referenzen. Zivile Preise. Hochachtungsvoll

Ahrensburg. Fran Direktor, Hamburgerstr. 62.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1899, d. i. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche auf Grund fingierter Normalsteuerfätze wegen eines Einkommens unter 900 Mk. zu den Gemeindesteuern u. herangezogen werden, liegt 14 Tage lang und zwar vom 9. bis einschl. 22. Mai d. J., im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Gegen diese Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer nach Ablauf der Auslegungsfrist beginnenden Ausschlussfrist von vier Wochen das Recht der Berufung an die Veranlagungs- bzw. die Berufungskommission zu. Ahrensburg, den 8. Mai 1899.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprecht. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr. Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt sich zu allen vorkommenden Maler-

Arbeiten

von den feinsten Dekorationen bis zu den gewöhnlichsten Anstrich-Arbeiten. E. Puls, Maler, Altrahlstedt, n. Bülowstraße.

P. H. Callsen, Flensburg

liefert hochglänzendes u. klebfreies Fußbodenöl, stets klar und blank, trocknet in ca. 5 Stunden, per Pfund 60 s.

Bernsteinfußbodenlack, schnell trocken, glashart und außer-gewöhnlich dauerhaft, per Pfund 1.20.

Bohnerwachs für Fußboden, Linoleum u. Möbel per Pfund 1 Mk. inklusive. Zu haben bei Herrn: Aug. Prahl in Ahrensburg.

Herrenhemden, Touristenhemden, Normalhemden, Hosenträger, Chemisette Kragen, Manschetten, Strümpfe etc. empfiehlt D. Tornau, Altrahlstedt.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Eidenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lütze in Bargtheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Ziehung 2. Juni der beliebten Marienburger Pferdeloose à 1 Mk. 11 Loose 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. Zusammen 8260 Gew. i. W. 100,000. Hauptgewinn i. W. 10,000. Aachener Dombau- und Krönungshaus Geld-Lotterie. Ziehung 13., 14., 15., 16. Juni 1899. Im glücklichsten Falle ist der größte Gewinn Mark 500,000. 1 Prämie 300,000 Mk., 1 Gew. 200,000 Mk., 1 Gew. 100,000 Mk. u. a. w. total 8920 Geldgewinne und 1 Prämie. Baar ohne Abzug zahlbar. Aachener Loose: 1/2 Mk. 10.—, 1/4 Mk. 5.—, 1/8 Mk. 2.50. Porto und Liste 30 Pfg. mehr empfangen und versendet auch unter Nachnahme — billige und sichere Bestellung ist Postanweisung, das General-Debit Lud. Müller & Co. Geschäft Berlin C., Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Möbliertes Zimmer

mit Gartenbenutzung in Altrahlstedt oder Ahrensburg gesucht. Preis offeriert unter Z. 88 postlagernd Postamt 5, Hamburg.

Nöster's Etablissement.

Zu dem am 2. Pfingsttage stattfindenden

Tanzfränzchen

bei elektrischer Beleuchtung, Label ergebenst ein C. Köster, Tonndorf - Loh.

Küchenstreifen,

(Papierstippen), in neuen Mustern zahlen. Jagdbüchlein, in 10 Bänden, 10 Meter — a 50 Pfg. empfindlich Ahrensburg. Ernst Ziese

Schon diesen Mittwoch Ziehung der XXIX. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg. Loos I Mk. Haupttreffer: 10,000 Mk. (eine complete vier-spännige Equipage) ferner sowie 68 edle Reit- u. Wagenpferde. zweisepännige Equipagen, u. 1020 sonstige werthv. Gewinne. LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. — LOOSE à 1 Mk. zu haben in allen Lotteriegeschäften u. Verkaufsstellen.